basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Kulturelle Selbstbestimmung als Erfolgsrezept

Autor(en): Marc Schaffner

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2004

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e4395612-b7d0-4935-ae9d-9f09637051c5

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Kulturelle Selbstbestimmung als Erfolgsrezept

Marc Schaffner

25 Jahre Kulturhaus Palazzo in Liestal

Das Kulturhaus Palazzo in Liestal ist aus dem Baselbieter Kulturleben nicht mehr wegzudenken. Aus einem alternativen Umfeld entsprungen, hat sich der Drei-Sparten-Betrieb mit Theater, Kunsthalle und Kino zu einer festen Institution entwickelt. Die Grundpfeiler des Konzepts sind nicht Kunstskandale und Events, sondern Qualität und Kontinuität. Trotz gelegentlicher Anfeindungen konnte die Palazzo AG ihre unabhängige Ausrichtung bis heute beibehalten. Im Mai 2004 feierte das Kulturzentrum sein 25-jähriges Jubiläum.

Das von Bundeshausarchitekt Hans Wilhelm Auer erbaute Post- und Telegraphengebäude Liestal im Jahr 1892, seit 1979 Kulturhaus Palazzo.

Bröckelnde Fassade, reiches Innenleben

Wer im vergangenen Jahr am Bahnhof Liestal vorbeikam, mag sich nach dem Zweck der zwei Grenzwächterhäuschen gefragt haben, die links und rechts des Kulturzentrums ‹Palazzo› standen. Es handelte sich nicht etwa um eine neue Form von Kinokassen, sondern um eine Jubiläums-Installation von Simon Beer. Rote Kreuze am Boden markierten die Parzellengrenze rund um das historische Gebäude am Bahnhofplatz, innerhalb derer das Kulturhaus seit 25 Jahren nach eigenem Gusto schalten und walten darf.

Im vergangenen Mai feierte das Palazzo ein Vierteljahrhundert kulturelle Selbstbestimmung. An der Jubiläumsausstellung in der Kunsthalle waren rund achtzig vorwiegend schweizerische Künstlerinnen und Künstler vertreten, darunter illustre Namen wie Pipilotti Rist, Samuel Buri oder Beat Streuli – alles altbekannte Gäste, die schon früher im Palazzo ausgestellt hatten. An der Vernissage sprachen Urs Staub, Chef der Sektion Kunst und Design beim Bundesamt für

Kultur, Regierungsrat Urs Wüthrich, die freie Kuratorin Esther Maria Jungo und Philip Ursprung, Professor am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur an der ETH Zürich. Parallel zu den Feierlichkeiten zeigte das hausinterne Kino Sputnik eine Reihe Filme mit Publikumsrennern wie ‹Il Postino›, ‹Good Bye Lenin!› oder ‹Down By Law›, und im Freilichtmuseum ‹Swiss Miniatur› in Melide/Tessin wurde ein originalgetreues Modell des Palazzo-Gebäudes aufgestellt.

Obwohl das Kulturhaus Palazzo aus dem heutigen Baselbieter Kulturleben nicht mehr wegzudenken ist, wurde es in den letzten 25 Jahren nicht nur mit Lobeshymnen bedacht.[1] Die zerbröckelnde Fassade ruft bis heute Gegner auf den Plan – wobei die vordergründige Kritik vielleicht auch auf das alternative Kulturkonzept abzielt. Ein SVP-Landrat schlug vor einigen Jahren sogar vor, das Gebäude abzureissen, um den Bahnhofplatz aufzuwerten. Den Leiter und Mitgründer Niggi Messerli lässt das völlig kalt: «Da uns das Haus gehört, ist unsere Zukunft völlig klar.» Die Räume, die Zugänge und die technische Infrastruktur wurden zwar seit 1979 laufend verbessert. Ausserdem musste die Heizung saniert werden, und im Kino wurden die Projektoren ersetzt. Abgesehen vom Theatersaal und der Kunsthalle liess jedoch eine grössere Renovation des Gebäudes bisher auf sich warten.

Vom Postgebäude zum Kulturzentrum

«Es war halt diese Selbstverwaltungszeit», erinnert sich Niggi Messerli, der damals hauptsächlich als Foto- und Videokünstler tätig war. 1977 hatte er Ernst Erb, dem damaligen Liegenschaftsverwalter der Post-, Telefon- und Telegraphenbetriebe (PTT), das Grundkonzept zum Palazzo vorgelegt, und die-

Die vier Gründer und Aktionäre der Kulturhaus Palazzo AG, 1995: Niggi Lehmann, Niggi Messerli, Christian Schweizer, Peter Jakob (v.l.n.r.).

ser war sofort begeistert gewesen. Das seit 1976 unbenutzte ehemalige Postgebäude am Liestaler Bahnhofplatz war wie geschaffen für ein multimediales Kulturzentrum. Ein Jahr später gründete Niggi Messerli zusammen mit Peter Jakob, Niggi Lehmann und Christian Schweizer die Kulturhaus Palazzo AG, welche 1979 das alte Posthaus zu einem günstigen Preis kaufte.

Niggi Messerli, ein Basler Bürger, war vorher im Umfeld der Galerie Stampa in Basel aktiv gewesen, wollte aber etwas in der Nähe seines damaligen Wohnortes Bubendorf machen. «Ich habe gemerkt, auf dem Land war man konkurrenzlos, denn es war ein kulturelles Niemandsland», erzählt der Palazzo-Gründervater. Abgesehen vom Kellertheater und vom Kantonsmuseum sei Liestal eine kulturelle Schlafstadt gewesen. Schliesslich habe sich dann alles um das Postgebäude herum kristallisiert.

Nach einem grossen Umbau wurde das Zentrum 1979 eröffnet. Der Betrieb wurde von Anfang an durch die Vermietung der Räumlichkeiten mitfinanziert. Zurzeit sind in dem Gebäude ein Buchladen, eine Moschee, ein italienisches Restaurant, ein Café, ein Kebab-Imbiss, die Offene Jugendarbeit des Blauen Kreuzes sowie diverse Werkräume und Künstlerateliers untergebracht. Der grösste Förderer ist heute der Kanton; die erste Subvention erhielt das Kulturhaus jedoch vom Eidgenössischen Departement des Innern auf spezielle Empfehlung des damaligen Bundespräsidenten Hans Hürlimann.[2] Noch immer leistet das Bundesamt für Kultur Beiträge an die Kunstausstellungen im Palazzo. Seit 1980 erhält das Kulturhaus auch einen regelmässigen Beitrag aus dem Lotteriefonds Baselland. Bahnbrechend war aber erst das Baselbieter Kulturkonzept, das der Kulturbeauftragte Niggi Ullrich

Eine Zusammenstellung alter Veranstaltungsplakate. Unter anderem ist Stephan Eicher im Liestaler Palazzo aufgetreten – New Wave war zu dieser Zeit eine der angesagtesten Musikrichtungen.

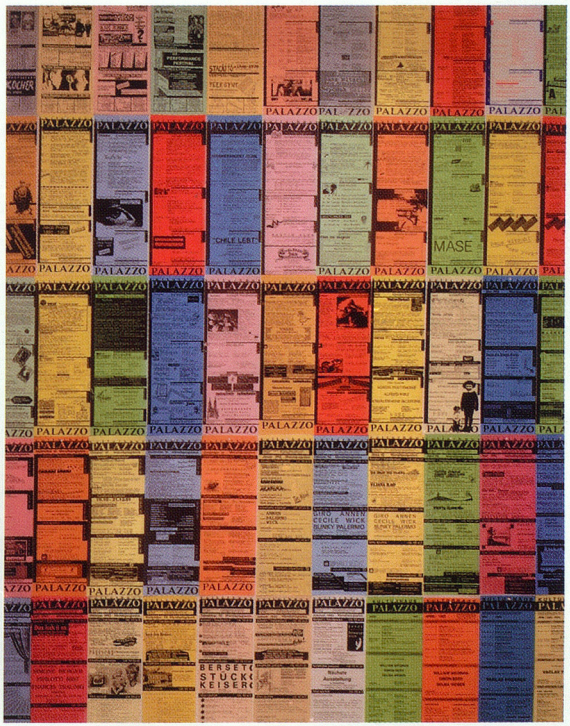
verfasste und 1989 im neu renovierten Theatersaal des Palazzos vorstellte. Damit war der Grundstein für die feste Unterstützung durch die Abteilung Kulturelles der Erziehungs- und Kulturdirektion Baselland gelegt.

Drei Sparten, ein Konzept

Die drei Sparten Theater, Kunsthalle und Kino organisieren sich selbständig, wie es schon im Grundkonzept vorgesehen war. «Jeder hat sein Arbeitsgebiet, wir schauen einfach, dass es zum Palazzo passt», erklärt Niggi Messerli. Mehrere Wandlungen hat der Theatersaal durchgemacht: Am Anfang wurde er als Schreinerwerkstatt für die Umbauarbeiten benutzt, dann musste er als Saal fürs Restaurant und für Geburtstagspartys herhalten, bis er schliesslich zum Aktionsraum für Vereine, Theatergruppen und Konzerte wurde. New Wave Festivals fanden in ihm statt, Lesungen und politische Veranstaltungen. Legendär ist etwa der Auftritt von Stephan Eicher von 1981, den 300 Besucherinnen und Besucher miterlebten. Seither gab es manchen Höhepunkt im Palazzo, beispielsweise das Konzert der Band ‹Stiller Has› oder die Jandl-Lesung mit Norbert Schwientek. Ein Stammgast ist Margrit Gysin mit ihrem Figurentheater.

Kunsthalle und Kellerkino

Die Palazzo-Galerie wurde anfänglich von Niggi Messerli allein geleitet. In diese Zeit fallen Ausstellungen mit Werken von John Armleder, Fischli/Weiss, Franz West und anderen sowie das erste schweizerische Performance-Festival, das im Palazzo ausgetragen wurde. Ab 1984 führte Ruedi Tobler die ‹Galerie Palazzo› weiter, bis sie 1990 zur ‹Kunsthalle Palazzo› umbenannt wurde. Die Aus-



stellungsräume wurden renoviert und erweitert; verantwortlich für das Konzept war ein Kuratorenteam, bestehend aus der Kunsthistorikerin und späteren Kulturbeauftragten Basel-Stadt Hedy Graber, dem Kunsthistoriker Philip Ursprung sowie Niggi Messerli.

Der Begriff ‹Kunsthalle› verweist auf ein spezifisches Programm: Nicht die neusten Trends des Kunstmarkts werden gezeigt, sondern verschiedene Kunstströmungen und Zusammenhänge erforscht. Im Palazzo sind deshalb selten Einzelausstellungen zu sehen, sondern meistens Kombinationen von verschiedenen Künstlerinnen und Künstlern. Auch temporäre Installationen finden hier einen Platz, wobei dem Arbeitsprozess ebenso viel Wert beigemessen wird wie dem fertigen Kunstwerk.

Das Kellerkino war bereits im Grundkonzept fest eingeplant. 1978 konnte das Kulturhaus die gesamte Einrichtung des Basler Kinos Cinémiroir kaufen und im alten Postgebäude einbauen. In den Anfangszeiten leitete Palazzo-Mitgründer Peter Jakob das Kino, danach lösten sich verschiedene Programmleiter ab. Neben dem Normalprogramm, das vor allem aus Studiofilmen besteht, beherbergt das Palazzo jeden Donnerstag das ‹Landkino›, das Filmfenster des Kantons Baselland.

«Das Palazzo ist das erste und einzige Kulturzentrum mit all diesen Funktionen in der Region», stellt Niggi Messerli selbstbewusst fest. Dass das Kulturhaus auf dem richtigen Weg ist, bestätigte auch David Streiff, Direktor des Bundesamtes für Kultur, in seiner Rede zum 15-jährigen Jubiläum im Jahr 1994. Er unterstrich die Bedeutung, die kulturelle Qualität und die Kontinuität der Institutionen, die im Palazzo untergebracht sind. «Wichtig ist, dass das ganze Jahr über Kultur stattfindet,

Installation von Marlene McCarty für Lilput, 1980.

nicht ein Feuerwerk und danach nichts mehr», meint Niggi Messerli bescheiden. Es komme alles still daher, mit Events sei das Palazzo eher zurückhaltend.

Anmerkungen

1 Kurios mutet heute das ‹Kleberverbot› an, das die junge Palazzo AG von der Polizeidirektion aufgebrummt bekam. Die Verwendung des ‹Baselbieter-Stabes› wurde ihr untersagt, weil sie damit gegen das ‹Bundesgesetz zum Schutz öffentlicher Wappen und anderer öffentlicher Zeichen› verstiess. Die Aufkleber waren mit den Worten «autonom, chaotisch, selbstbewusst» versehen.

2 Aus einem Brief von Bundespräsident Hans Hürlimann an das Kulturhaus Palazzo vom 9. Mai 1979: «Ich freue mich, dass Sie Ihr Liestaler Kulturhaus bereits Mitte dieses Monats eröffnen können und hoffe sehr, dass sich sein Betrieb lebhaft und erfolgreich anlässt. Die von Ihnen so initiativ in die Wege geleitete Neubelebung eines ehrwürdigen und erhaltenswerten Gebäudes erscheint mir vorbildlich und beachtenswert.»

Der Baselbieter Kulturbeauftragte Niggi Ullrich stellt 1989 im Palazzo Liestal das Kulturkonzept Baselland vor.